Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 12 (2010)
Heft: 1

Artikel: Ein Trend, der keiner ist
Autor: Di Potenza, Francesco
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992289

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Trend, der keiner ist

Mauern und Zäune sind keine Hindernisse für einen «Traceur». Geschickt, schnell und effizient kann er sie überwinden. Und der Zuschauer kann nur noch staunen. Über die Ursprünge und den Werdegang von «Le Parkour».

Text: Francesco Di Potenza; Fotos: Fabian Unternährer

Kaum eine Woche vergeht, ohne dass in irgendeiner Zeitung eine Meldung über diese spektakulär anmutende Sportart zu lesen oder auf irgendeinem TV-Sender eine Dokumentation darüber zu sehen wäre. Es wird viel berichtet über diese vermeintlich neue Sportart. «Le Parkour» – die Kunst der effizienten Fortbewegung ohne Hilfsmittel – das ist Bewegung in ihrer reinsten Form. Der Ausübende, «Traceur» genannt, bewegt sich dabei auf seinem eigenen, selbst gewählten Weg durch die Landschaft, auch und gerade über Hindernisse hinweg. Er benutzt dabei lediglich die Fähigkeiten seines Körpers, keine weitere Ausrüstung, ausser guten Schuhen. Besonders achtet er dabei auf die Effizienz seiner Bewegungen – es geht ihm weder um Show noch um Akrobatik, sondern um das fliessende Spiel mit der Umgebung, um das Gehen des eigenen, selbst gewählten Weges. In der heutigen Form wurde Parkour von dem Franzosen David Belle in den Vororten von Paris entwickelt. Parkour an sich ist jedoch unabhängig von der Umgebung – es kann in der freien Natur ebenso praktiziert werden wie in der Stadt.

Die historischen Wurzeln von Parkour liegen im Training von Soldaten, die im französischen Indochinakrieg (im heutigen Vietnam) ihre Fluchtchancen zu erweitern suchten. Auch wenn heute eine Flucht nicht mehr Trainingsziel ist, zeigt dies doch, was Parkour ist: Eine direkte, an Kontrolle und Geschwindigkeit orientierte Form der Fortbewegung, die eine gute Kenntnis und Schulung des Körpers ebenso voraussetzt wie eine mentale Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten und der Umgebung. Nicht mehr, nicht weniger. Dennoch gibt es die Geschichte einer Bewegung zu erzählen, die von Frankreich ausging, sich dann über Europa und Amerika in die weite Welt verbreitete und seit nunmehr 10 Jahren auch in der Schweiz eine wachsende Community findet.

Aus Spiel mach Sport

Diese Bewegung nahm ihre Anfänge in den Wäldern Nordfrankreichs, wo David Belle schon früh von seinem Vater – dem Turner und erfolgreichen Leichtathleten Raymond Belle – unterrichtet wurde, der als Kindersoldat in Vietnam gekämpft und sich dort mit effizien-

ten Fluchtmethoden auseinandergesetzt hatte. Später nutzte er seine Fähigkeiten als Feuerwehrmann, um Leben zu retten. Er hatte schon von klein auf trainiert, stark und leistungsfähig zu werden, um diese Fähigkeiten nutzbringend anwenden zu können.

Als die Familie Belle schliesslich in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts nach Lisses (ein kleiner Vorort von Paris in Frankreich) zieht, passt David das Gelernte an die Stadt an, und eine Gruppe von Kindern entdeckt Parkour für sich. Lisses liegt zwischen urbaner Umgebung und Natur. Nicht gerade ein Spielparadies für Kinder. Der kleine David und seine Freunde spielten Ninja auf dem Schulhof und verfolgten einander über die vorhandenen kleinen Hindernisse. Genauso, wie unzählige andere Kinder auch. Nur etwas war anders. Denn mit der Zeit entwickelte sich, unter dem Einfluss von David Belle, mehr aus dem Spiel. Die Kids entdeckten langsam das Potenzial ihrer Freizeitbeschäftigung. Spiel wurde zu Sport, die Kunst gewann durch sie an Form und wurde in Worte und Bewegungen gefasst.

Spezielle Techniken suchten die Jungs nicht. Sie entstanden direkt bei der Interaktion mit dem Hindernis. Auf diese Weise hatte jeder die Chance, seine Ideen in die Gruppe zu tragen und die Bewegungen wie ein Puzzle zu vervollständigen. Der Präzisionssprung zum Beispiel verlieh auch dem einfachen Sprung ein erhöhtes Schwierigkeitslevel und eine gezielte Eleganz. So hatte jede neue Entdeckung einen vervollständigenden Effekt. Die Hindernisse wurden grösser, und nachdem das Schuldach erobert war, trainierte die Gruppe schon früh an dem berühmten, zwanzig Meter hohen Kunstobjekt «Dame du Lac».

Von den Banlieues auf die Leinwände

Raymond Belle war für David und dessen bester Freund Sébastien Foucan eine Art Mentor und gab ihnen, neben den Grundzügen von Parkour, auch mit auf den Weg, dass sie alles tun konnten, was sie nur wollten. Wenn sie ernsthaft trainierten. Es verging einige Zeit des Trainings. Die Gruppe wurde grösser, und es wurde über Parkour als Disziplin gesprochen. Die Jungs formierten sich zu den «Yamakasi» (aus der zentralafrikanischen Sprache Lingala und heisst so viel wie «starker Körper» oder «starker Geist») und spielten zu siebt ein Musical in «Notre Dame de Paris». Im Anschluss daran trennten sich Foucan und Belle von den Yamakasi, die dann den Kinofilm «Yamakasi – Die Samurai der Moderne» (Originaltitel: «Yamakasi – Les samouraïs des temps modernes») mit Luc Besson drehten. David Belle, Sébastien Foucan und weitere Akteure der ersten Stunde nannten sich fortan die «Traceurs».

Das Interesse der Medien war enorm, doch die Ziele der Traceurs gingen auseinander. Foucan wollte noch weitergehen und entwickelte unter dem Begriff «Freerunning» einen Weg, der mehr ästhetische und akrobatische Elemente enthält als der äusserlich ähnliche Parkour von David Belle. Jedoch unterscheiden sich die beiden Arten der Fortbewegung durch die Idee, die dahintersteckt: Beim Parkour geht es um Effizienz und Schnelligkeit, während es im Freerunning mehr um persönlichen Selbstausdruck in den Bewegungen selbst geht. David Belle blieb dem Parkour treu und sah seine Zukunft in der Filmbranche.

Medien machen daraus einen Trend

Mehr und mehr Leute – vor allem Jugendliche und Kinder – interessierten sich für Parkour und wollten den Yamakasi nacheifern. Der Film von Luc Besson gab aber leider nicht das wider, was Parkour wirklich ausmacht. Nach dem Erfolg des ersten Kinofilms entfachte ein Streit über das liebe Geld, und die Wege der Yamakasi trennten sich ebenfalls. Danach folgte der grosse Hype: Es wurden unter anderem TV-Spots für Nike gedreht, und die multimediale Präsenz der Disziplin nahm stark zu. Belle drehte für BBC den Clip «Rush Hour». Le Parkour wurde nach Amerika getragen. In England gründete sich im Februar 2003 «Urbanfreeflow» (UF) und stellte eine Website mit Messageboard ins Netz. Die Userzahlen stiegen schnell an, und UF wurde Englands erste Freerunning Community.

Seither steigt das Interesse der Medien an Parkour. 2004 erschien die Dokumentation «Jump London» für ein breites Publikum auf DVD und gab den Anstoss für eine weitere öffentliche Verbreitung der Disziplin. Ungefähr zu dieser Zeit begann auch die Verbreitung von Parkour im deutschsprachigen Raum, die seither stetig ansteigt. Seit 2006 ist das Medieninteresse noch einmal gestiegen: Im Internet kursieren zunehmend Videos, Popstars wie Madonna und grosse Filmproduktionen («Banlieue 13» mit David Belle oder der «Casino Royal» mit Sebastién Foucan) zeigen Parkourszenen, verschiedene Werbespots bedienen sich der physischen Künste der Traceure, und inzwischen haben viele grosse Sender Dokumentationen ausgestrahlt, die Gemeinschaft der Parkourtrainierenden ist von der ursprünglichen kleinen Gruppe von Kindern aus der Banlieu in den letzten Jahren international erheblich gewachsen. Parkour ist also zu einem Trend geworden. Obschon er gar nie einer sein wollte. ■

Filmografie:
***Yamakasi – Les samouraïs des temps modernes**; A. Zeitoun, J. Seri, F 2001.*
***Jump London**; (UK, 2003, TV): M. Christie, UK 2003, TV.*
***Banlieue 13**; P. Morell, F 2004.*
***Casino Royale (James Bond)**, M. Campbell, USA/UK/D 2006.*
***Babylon A.D.;** M. Kassovitz, USA 2008.*